

Was wissen wir vom Murmeltier?

Prof. Hans Psenner

Es ist erstaunlich, welche Darstellungen vom Leben unseres Murmeltieres immer wieder gedruckt werden, obwohl einige davon schon längst als falsch erkannt wurden. Aber wenigstens behauptet heute niemand mehr, er würde Bären und Katzen, also Männchen und Weibchen, mit einem Blick durch das Glas richtig ansprechen können. Dies ist beim weiblichen Tier möglich, aber nur dann, wenn es Nachwuchs hat. Da kann man eventuell sehen, daß ein Junges versucht, an die mütterliche Nahrungsquelle heranzukommen, was aber kaum geduldet wird. Auch wenn ein Murmeltier beim Partner aufreitet, müssen die beiden nicht ein Paar sein, sowas kann auch im Spiel geschehen. Bei meinen zahmen Murmeltieren sah ich, obwohl ich sie doch durch Jahre beobachten konnte, ein einziges Mal einen Deckakt, der dann über zehn Minuten währte. Dabei kam es mehrmals zur Ejakulation, was ich aus der Körperbewegung zu erkennen glaubte. Wahrscheinlich paaren sich die Tiere im Bau, denn eine so lange Vereinigung im Freien brächte manche in Gefahr. Sie würden dabei wohl nie das Nahen eines Feindes wahrnehmen.

Falsch ist auch die Behauptung, daß Murmeltiere „Wachposten“ aufstellen würden. Der Ablauf ist vielmehr der, daß das erste Tier, das die Gefahr erkennt, mit dem Pfeifen beginnt und die anderen stimmen dann ein, bis sie sich, wenn der Feind zu nahe kommt, in den Bau oder in eine „Fluchtröhre“ zurückziehen. Dieses Wort erweckt nun die Vorstellung, sie wäre zu diesem Zweck eigens angelegt. Murmeltiere sind immer dabei, ihren Bau zu erweitern, was sich aber über längere Zeit erstreckt. Es sind also diese Fluchtröhren nur begonnene Gänge, die sie nicht weitergraben konnten, da sie auf Fels stießen.

Natürlich räumen die Murmeltiere im Frühjahr das muffig gewordene Heu ins Freie. Wird dieses Material in der Sonne wieder trocken, hat es nun eine ganz andere Bedeutung und man trägt es wieder in den Bau. Niemals wurde es aber, sozusagen mit der Absicht ausgelegt, um es zu trocknen. Die Murmeltiere rupfen nur feines Stockheu für den Bau und tragen dies ein. Alles was dabei verloren geht, wird ebenfalls eingesammelt, es war aber nicht zum Trocknen ausgebreitet. Diese Schilderungen könnten als überlegte Handlung gedeutet werden.

Daß man heute noch, von Fachleuten dargestellt, lesen kann, daß Murmeltiere

Wintervorrat eintragen würden, erstaunt mich und es bleibt auch offen, was dies sein könnte. Unsere Murmeln verzehren vorwiegend Blätter, deren Stengel und auch Wurzeln. Wohl aber konnte ich bei meinen Pfleglingen feststellen, daß das für den Bau von mir ins Gehege gebrachte Heu immer vor dem Eintragen beschnuppert wurde. Dabei haben sie stets irgendwelche Halme vorsichtig herausgeholt und verzehrt. Was dies nur ganz selten Gefundene und Gefressene war, konnte ich niemals sehen.



(Foto: Draxl)

Übrigens wurde heuer bei Betrachtungen über Folgen des langen Winters mehrfach von Fachleuten die Frage festgehalten, ob die Murmeltiere wohl verhungern müßten, wenn der Vorrat aufgezehrt wäre! Das ist eine vollkommen danebengehende Frage. Ganz einfach wird sich der Winterschlaf über eine längere Zeit erstrecken. Der Verbrauch an aufgespeicherten Fetten wird während des Winterschlafes geringer sein als die erste Zeit nach dem Erwachen. Da herrscht Nahrungsmangel und gleichzeitig, durch die Paarung bedingt, höchste Aktivität. Diese Ansicht vertrat auch bei meiner Aussprache der leider zu früh verstorbene Dir. Dr. R. Videosott, der damals Chef des Gran Paradiso Nationalparks war.

Ergänzend eine interessante Beobachtung, die ich mit winterschlafenden Murmeltieren machen konnte. Als es an einem Jännertag einmal ungewohnt warm war, legte ich zwei von ihnen auf Heu in eine Ecke, wo die Sonne ihre Strahlen direkt einfallen ließ. Auch nach fast einer Stunde war nichts zu sehen, daß die Tiere wach würden. Nach drei Wochen zeigten sie sich eben erwacht, je-

doch vollkommen frisch und munter im Gehege, und dies bei einer Außentemperatur, die weit unter der lag, die herrschte, als ich die Murmeltiere „aufwecken“ wollte.

Bis 1955 war die Fortpflanzungsbiologie unbekannt, ja es lag aus neuerer Zeit damals nur das Bild eines eben geborenen Tieres vor, das man zufällig fand, als im Zoo Zürich Grabungsarbeiten gemacht werden mußten. Da konnte ich erstmals den Ablauf vom Augenblick der Paarung an, über die Geburt und die weitere Entwicklung beobachten. Darüber habe ich mehrfach berichtet und meine Aufzeichnungen stimmen mit späteren, auch anderweitig gemachten Beobachtungen (Wilhelminenberg) voll überein. Die jüngste Veröffentlichung ist unten angeführt. Dazu wäre zu bemerken, daß W. Arnold die anderen Murmeltierarten (Asien, Amerika) allein beschrieben hat, nur die Berichte über das Alpenmurmeltier sind eine Gemeinschaftsarbeit. W. Arnold wird sich auch weiterhin mit der Murmeltierforschung befassen können.

Auch russischen Forschern dienten meine ersten Veröffentlichungen nach einem Vortrag in Brünn (1960) als Unterlage. Das Weibchen geht 33/34 Tage trächtig, das Geburtsgewicht der nackten und blinden Jungen ist 30 Gramm, die Augen öffnen sich mit 23 Tagen, Nagezähne zeigen sich oben ab dem 26. und unten ab dem 33. Tag. Im Alter von 39 Tagen verlassen sie erstmals den Bau. Im Freien ist die Wurfzahl wohl nicht festzustellen, ich habe bei sieben Jungen niemals gesehen, daß sich alle gleichzeitig außerhalb des Baues aufhielten.

Bemerken möchte ich, daß im Museum Ferdinandeum der Balg eines Albinos vorhanden ist. Total schwarze erhielt ich vereinzelt, es ist aber interessant, daß solche Jungtiere plötzlich im gleichen Jahr an verschiedenen, weitab voneinanderliegenden Stellen der Alpen auftauchen, aber meist bald verschwanden, da sie wohl für Freßfeinde gut ersichtlich waren.

Diese Ausführungen sollen nur falsche Angaben richtig stellen, mehr aber Ansporn sein mit möglichst vielen weiteren Beobachtungen an freilebenden Murmeltieren unser Wissen zu erweitern.

BIBIKOW, D.: *Cypku (Murmeltiere)*, Moskau 1990, 254 Seiten, zahlreiche S/W-Aufnahmen
ARNOLD, W.: *Seewiesen und PSENNER, H.: Innsbruck: GRZIMECK'S Enzyklopädie Säugetiere Band 3, Seite 33–63, Kindler München 1999*